

August Ludwig Schlözers

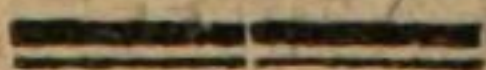
Kleine

Weltgeschichte.

Num. II.



INHALT.



Einleitung.

	<i>Seite</i>
I. Ursprung des Russischen Stats	9
II. Perioden der Russischen Ge-	
schichte	19
Erste Periode	23
Zweite	24
Dritte	29
Vierte	32
Fünfte	35

INHALT.

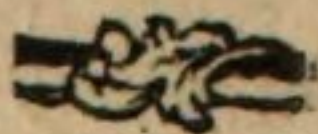
Geschichte von Rußland

*vom J. 862 bis auf die Er-
bauung von Moskau im
J. 1147.*

Rurik, A. 862 - 879	39
Oleg, A. 879 - 913	40
Igor I. A. 913 - 945	42
Swâtoſlav I. A. 945 - 973	44
Jaropolk I. A. 973 - 981	47
Wladimir I. der Groſſe A. 981 - 1015	48
Swâtopolk I. A. 1015 - 1016	53
Jaroſlav I. A. 1016 - 1054	56
(Iſâſlav I. A. 1054 - 1078	
(Swâtoſlav II. A. 1073 - 1076	60
Vſewołod I. A. 1078 - 1093	66

INHALT.

Swâtopolk II. A. 1093 - 1114	70
Wladimir II. A. 1114 - 1125	75
Mstislav A. 1125 - 1132	79
Jaropolk II. A. 1132 - 1138	83
Vsevolod II. A. 1138 - 1146	85
(Isâslav II. A. 1146 - 1155	
Georg I. bis A. 1158	90



1711

10	1711	1711
11	1711	1711
12	1711	1711
13	1711	1711
14	1711	1711
15	1711	1711
16	1711	1711
17	1711	1711
18	1711	1711
19	1711	1711
20	1711	1711

1711



VORERINNERUNGEN.

Die Einleitung ist mit Sorgfalt gemacht: allein für das Fragment, von Russlands Geschichte bis auf die Erbauung von Moskau, stehe ich nicht. Ich entwarf es vor fünf Jahren zum Gebrauch beim Kinderunterrichte, und dazu war es gut genug. Für ernsthaftere Leser bin ich noch nicht fähig, eine zusammenhängende Russische Geschichte zu schreiben, und noch weniger für critische Geschichtsgelerte.

VORERINNERUNGEN.

Zwar habe ich mich äusserst gebühet, nichts unwahres zu sagen. Aber welche menschliche Vorsicht reicht zu, alle Fehler bei einem historischen Auszuge zu vermeiden, den man aus noch unbearbeiteten und völlig rohen Annalen macht?

So unvollkommen aber auch dieser Entwurf ist: so ist er doch zu etwas nütze. Man kan, man wird daraus ersehen, dass die Russischen Annalen keine Nordische Königalängder, keine dürre Verzeichnisse von Namen und Zalen sind, sondern dass sie Begebenheiten enthalten, bei denen sich etwas denken lässt, und Reihen von Begebenheiten, die sich in Narung des Geistes verwandeln lassen.

Die Liebe zur Kürze hat mich oft zu undeutschen Constructions und andern

VORERINNERUNGEN.

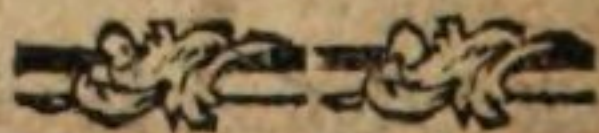
grammatischen Gewalttätigkeiten verleitet. Die Natur eines Auszugs mußte mich an vielen Stellen dunkel machen. Die Schilderungen, die hin und wieder vorkommen, sind keine Schilderungen, sondern wörtliche Uebersetzungen aus den Annalen. — Doch diß sind Kleinigkeiten, die kaum verdienen gerügt oder entschuldigt zu werden. Wer diesem Entwurfe ungleich wichtigere Vorwürfe machen, und noch weit mehr böses davon sagen will, findet es in meiner eigenen Probe Russischer Annalen S. 208 - 213.

Möchte doch diese Arbeit in den nächsten zehn Jahren unnütz werden! das ist, möchten doch die Annalen mit gehöriger Einsicht, Treue, Ordnung, Emsigkeit und Geschwindigkeit critisch bearbeitet, und aus diesen bearbeiteten Annalen sodann ein

VORERINNERUNGEN.

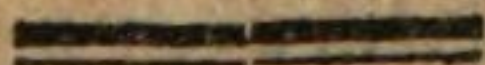
*reichhaltiges, pragmatisches, und durchaus
zuverlässiges Handbuch von der Geschich-
te der Russen geschrieben werden, zu dem
sich das meinige alsdann eben so verhielte,
wie Caspar Sagittars Handbuch der Deut-
schen Geschichte zum Pütterischen und Hä-
berlinischen!*

Schlözer.





EINLEITUNG.



I.

Ursprung des Russischen Stats.

§. I.

Russland im eigentlichen Verstande, oder der groſſe Strich Landes im Norden, der ſich von der Oſtſee biß an den Ural und die Wolga hin, und Nordwärts biß an das Eiſmeer hinauf erſtreckt, war vor 200 Jaren größtentheils von Völkern von *Finnischer* Abkunft bewohnt, die niemand weiter als aus einigen verſtummelten Namen beim Jor-

nandes kennen, welche der Gothische Eroberer Hermanrik zu allererst in die Geschichte brachte.

Nur ein kleiner Winkel dieses großen Landes, im Süden, zwischen dem Dnêpr und Don, erscheint früher in den Jahrbüchern der alten Welt. Herodot bereiste diesen Winkel, und traf da *Scythen* und verschiedene andere kleine Völker an, die er etwa 444 J. vor Christo beschrieb. Zu Strabo's Zeiten wohnten *Roxolanen* hier, deren Ursprung und Geschlecht niemand kennt. Bald nachher fiengen die Völkerwanderungen an: auf dem Caucasus, hinter dem Kaspischen Meere, und an der Gränze von China, giengen Revolutionen vor, die sich mit der Verwüstung der heutigen Ukraine, und mit dem Umsturz des ewigen Roms,

endigten. Von allen Seiten brachen Völker in das südliche Rußland ein, die wechselsweise einander theils vertrieben, theils aufrieben: bis endlich die *Slaven* die Oberhand gewannen, und mitten unter diesen Unruhen den Grund zu einem Reiche legten, das zuletzt der Schrecken des Nordens und der Schiedrichter von Europa ward, nachdem es eine ganze Welt, vom Kymmene bis zum Anadyr, seinem Zepter unterworfen hat.

§. 2.

Diese *Slaven*, ein ursprünglich Europäisches Volk, hatten von je her in Ungarn, an dem Nordlichen Ufer der Donau, gewont. Im 5ten Jahrhundert nach Christi Geburt zog sich ein Teil desselben, von den Wlachen und Bulgaren

verdrungen, gegen den Dnêpr hin, und baute *Kiev*. Ein andrer Teil zog sich tiefer nach Norden an die Weichsel und den Wolchov hinauf, und baute am letzteren Flusse *Novgorod* oder Neustadt. Diese Stadt blieb der Sitz einer Slavischen Colonie, die einige Jahrhunderte hernach, das Haupt über alle ihre Schwestern empor hob. Entfernt von Russlands südlichen Gegenden, die der Schauplatz ewiger Kriege und Völkerwanderungen waren, wuchs sie, wie Rom, in unbemerkter Stille auf, und bereitete sich zu den grossen Rollen vor, die es dereinst nach dem Schlusse der Vorsehung, unter den Völkern des Erdkreises spielen sollte.

§. 3.

Doch im 9ten Jahrhundert schienen beide, sowol die Kiever als die Novgo-

roder Slaven, dem Untergange nahe zu seyn: jene mußten den *Chozaren*, einem türkischen Volke, das sich vom Kaspi-schen an das Schwarze Meer gezogen hatte, Schatzung zahlen; und dieser ihre Ruhe ward durch die *Waräger* gestört.

Diese Waräger waren junge Helden aus Dännemark, Schweden und Norwegen, die innerhalb der Ostsee *Näskonun-gar*, d. i. Seekönige, oder wie man in der Mittelländischen See spricht, *Corsaren* hießen, im übrigen Europa aber unter dem Namen der *Normänner* bekannt und gefürchtet waren. So wie diese Nordische Cabeschiren damals auf den Deutschen, Flandrischen und Französischen Küsten plünderten, mordeten und brannten: so fiengen sie es auch auf den Tschudischen oder Estländischen an. Ja hier drangen

sie sogar, wie in Neustrien, mit gewaffneter Hand tief ins Land hinein, bis sie endlich die Slaven am *Wolchow* erreichten, die sie sich unterwürfig machten, und zu einem jährlichen Tribut verpflichteten.

§. 4.

Nowgorod schämte sich bald, den Normännern zinsbar zu seyn. Es vereinte sich mit seinen Finnischen Nachbarn, verjagte in einem allgemeinen Aufstande seine ungerufenen Beherrscher, und wählte sich eine Obrigkeit aus seinem eigenem Mittel. Nowgorod war nunmer frei: aber bald sponnen sich innerliche Unruhen, die natürlichen Uebel demokratischer Staten, an; die Eifersucht erweckte Haß und Parteien, und Burgermeister und Rath waren nicht

mehr stark genug, Freiheit, Recht und Bürger zu schützen.

Hier gab *Gostomysl*, ein patriotischer Alter von Ansehen, seinen Mitbürgern den Rath, sich auswärtige Fürsten zu ihren Beherrschern zu erwählen. Wie Vortigern den gedrängten Britten die Sachsen, so schlug *Gostomysl* den Novgorodern die Chazaren und Normänner, ihre bisherigen Feinde, vor, und der Schluss des Volkes fiel einmütig auf die letztern aus.

§. 5.

Nun fertigte man eine feierliche Gesandtschaft über das Meer ab, um drei Warägische Gebrüder nach Novgorod zu rufen. *Rurik*, *Sineus* und *Truwor* kamen im J. 862. allda an, und brachten viele von ihren Landsleuten mit. Ru-

rik, der älteste, sollte zu *Ladoga* in der Nähe von Novgorod, residiren; Sineus zu *Bêlozero* am weissen See; Truwor aber zu *Jsborsfk* im Pleskauischen.

So ward im Nördlichen Rußland ein förmlicher *Stat* gegründet!

§. 6.

In den ersten zwei Jaren starben Sineus und Truwor. Rurick setzte sich A. 864. in den Besitz aller Gegenden, die seinen Brüdern angewiesen waren. Und

So fieng sich die Russische *Monarchie* an.

§. 7.

Dies ist alles, was wir von unserm Ursprung gewisses wissen.

Der Aberglaube und die Unwissenheit der vorigen Jahrhunderte hat die
Geschich-

Geschichte aller Nationen verdorben. Auch unserer Geschichte gieng es so. Es war eine Zeit, da man unsre Vorfaren schon unter den Erbauern des Thurms zu Babel erkannte, da man Slaven bei der Belagerung von Troja fand, da man diese ächte Europäer an den Kaukasus und an die Wolga pflanzte. Es war eine Zeit, da man glaubte, daß Tobolsk seinen Namen von *Tubal* hätte, daß Moskau nach dem *Mesech*, einem Urenkel des Noah, und Kiev nach dem *Ki*, einem Abkömmling dieses Mesechs, benannt sei. Man wies ein Patent vor, das *Novgorod* von Alexander dem Großen erhalten hätte. Man machte Stammtafeln, worauf Rurik in gerader Linie von dem Römischen Kaiser *August* herkam, u. s. w.

Die Unwissenheit, sage ich, hat diese Torheiten erfunden; in den Jahrhunderten der Barbarei waren sie gäng und gebe: allein die *Geschichte*, von Menschenverstand und Kritik geleitet, verschmähet sie, und *Fedor Emin* in St. Petersburg ist der letzte, der sie in Europa glaubet.



II.

*Fünf Perioden der Russischen
Geschichte.*

§. 8.

Dieser Stat, der durch Freiheit und Wahl in Ruriks Person gegründet worden, erhält sich schon seit mehr als 900 Jaren. Aber welche Veränderungen, welche Katastrophen, welche Revolutionen hat solcher in diesem langen Zeitraume erlitten!

§. 9.

Anderthalb hundert Jare verstrichen, ehe er eine Art von Consistenz erhielt. Zum Glück schenkte ihm die Vorsehung 7 Regenten hinter einander, deren jeder

auf besondere Art etwas zum Wohl des jungen Stats beitrug, und unter denen solcher, wie Rom unter seinen 7 Königen, den neidischen Nachbarn zum Trotz, zur Macht und Grösse erwuchs.

Aber kaum hatte er diese erreicht; so stürzten ihn die Theilungen Wladimirs und Jaroslavs wieder in seine erste Schwäche zurück: so daß er zuletzt ein leichter Raub vereinter Mogolischer und Tatarischer Horden ward, die Dschinkischan zum Siegen gewöhnet hatte.

Endlich erschien ein großer Mann, der den Norden rächte, sein unterdrücktes Volk befreite, und das Schrecken seiner Waffen bis in die Hauptstädte seiner Tyrannen trug. Da hob sich der Stat empor, der über 200 Jare lang den

Chanen gehuldiget hatte. Da bildete sich unter *Fwans* schöpferischen Händen das gewaltige Reich, das nunner an Weite des Bezirks alle Reiche des Erdbodens übertrifft. Rußland gieng mit Riesenschritten von Eroberungen zu Eroberungen fort; grosse Königreiche wurden seine Provinzen, abgerissne Länder kehrten wieder unter ihre alte und rechtmäßige Beherrscher zurück, und unruhige Nachbarn mußten sich den Frieden mit dem Verluste ganzer Landschaften erkaufen.

Zuletzt, von auswärtigen Siegen müde, ergaben sich seine Beherrscher gänzlich der Sorge, ihre alte und neue Völker glücklich, und durch woltätige Weisheit ein Reich blühend zu machen, das Tapferkeit und Conjunctionen, durch

die Hand der Vorsehung geleitet, gegründet hatten.

§. 10.

Solche Revolutionen hat das Reich CATHARINÆ II. erlitten! Die Natur selbst machet die Abtheilungen seiner Geschichte: sie hat 5 *Perioden*, und in jeder derselben erscheint Rußland in einer neuen Gestalt.

I. Rußland in seiner *Entstehung*

vom J. 862 - 1015 — 150 J.

II. Rußland in der *Zerteilung*

vom J. 1015 - 1216 — 200 J.

III. Rußland in der *Unterdrückung*

vom J. 1216 - 1462 — 250 J.

IV. Rußland in seinen *Siegen*.

vom J. 1462 - 1725 — 260

V. Rußland im *Flor*.

vom J. 1725.

§. 11.

Erste Periode.

Die erste Periode fängt von *Rurick* an, und geht bis auf den Tod *Wladimirs* des Großen: 7 Großfürsten regierten darinnen. Der erste, *Rurick*, residirte zu *Novgorod*; der Fünfte, *Swâtoslav*, zu *Perejaslawl* an der Donau, das er den Bulgaren entrissen hatte: und die andern alle zu *Kiew*, wohin *Oleg* zuerst den Sitz des Reichs verlegte.

Russland ward in diesem Zeitraume durch drei kriegerische Regenten, *Oleg*, *Swâtoslav* und *Wladimir*, mit neuen Ländern vermehrt. Der letztere führte zugleich die christliche Religion ein; und in ihrem Gefolge drangen sich die griechischen Künste und Wissenschaften auch

in solche Gegenden durch, die vorhin eine dicke Nacht der Barbarei bedecket hatte.

§. 12.

Zweite Periode.

Die zweite Periode fängt von *Swâtopolk* I. an, und hört mit *Ufewolod* III. auf: 14 Großfürsten, alle (bis auf den ersten) Nachkommen des *Jaroslavs*, eines Sohns von *Wladimir* dem Großen, regierten darinnen. Dieser *Jaroslav* war der erste Gesetzgeber seines Volks; sein Enkel, *Wladimir* II. Monomach, verjagte die Juden aus ganz Rußland: und sein Urenkel, *Georg Dolgoruki*, baute Moskau.

In diesen Zeitraum fallen die unsee-
ligen Theilungen, die *Wladimirs* Werk

zerstörten. Dieser groſſe Fürst, der mit der einen Hand Segen und Glück über sein umgeschaffnes Reich verbreitet hatte, stürzte es mit der andern in die traurigste Zerrüttung hinein. Seine Vaterliebe war gröſſer als seine Statskunst: daher theilte er sterbend sein Reich unter seine 12 Söhne, und vernichtete dadurch desselben Macht. Nunmer fieng Russland an, in seine eigene Eingeweide zu wüthen. Es ward ein gräßlicher Schauplatz von innerlichen Kriegen, Verrätheien, Brudermorden und gegenseitigen Verheerungen. Die Neffen zankten mit ihren Oheimen, und die Brudersöhne unter sich, um die Nachfolge in den Fürstenthümern; und nichts als das Schwerdt entschied bei ihren Streitigkeiten. Die Großfürsten in Kiev foderten Unterwürfigkeit, und die andern Fürsten

strebten nach der Unabhängigkeit: keine förmliche Verträge bestimmten ihre Rechte und Verbindlichkeiten, und wären auch dergleichen vorhanden gewesen, so fehlte doch den Großfürsten die Macht, ihre Rechte geltend zu machen.

Umsonst schrieb man in der Folge zu Kiev und an andern Orten *Fürstentäge* aus: die Zwistigkeiten verewigten sich in den Familien, und brachten schon in der Mitte des 12ten Jahrhunderts eine völlige Spaltung zuwege. *Georg Dolgorukoj* zankte sich mit seinem Neffen *Jsâslav* um den Kievischen Thron. Der letztere behauptete mit Hülfe der Ungarn sein Recht: der Oheim aber that aus Verzweiflung in *Susdal*, was nach ihm Kaiser Theodor Lascaris A.

1204 zu *Nicaea*, und Papst Clemens VII. A. 1379 zu *Avignon* taten: er liefs das Kievische Großfürstentum faren, das er nicht überwältigen konnte, und stiftete ein neues in Weifsrussland. Zu dem Ende verpflichtete er die Refanische und Muromische Fürsten, ihn als Großfürst zu erkennen, baute viele Städte in Weifsrussland unter eben solchen Namen, als in Kleinrussland waren, und lockte durch Ertheilung grosser Freiheiten viel tausend Bulgaren, Mordwinen, und Ungarn dahin. Drei Jare vor seinem Tode gelangte er zwar auch zum Kievischen Throne: allein seine Söhne wurden aufs neue verdrungen. Die Zerteilung des Russischen Stats in zwei unabhängige Großfürstentümer dauerte daher so wie vorhin fort; nur dafs *Andreas Bogolûbskoj*, Georgs jüngerer Sohn,

Wladimir anstatt Susdal zum Sitze des Weisrussischen Großfürstentums machte. Jenes, das Kievische oder Kleinerussische ward immer schwächer; dieses aber, das Weisrussische, verstärkte sich dermassen, daß von nun an in den Annalen nicht mehr die Kievischen Großfürsten, die von Mstislav dem Großen abstammten, sondern die Wladimirischen, die den jüngern Bruder dieses Mstislavs, Georg I. Dolgorukoj, zum Anhern hatten, als die Haupt-Regentenlinie angesehen werden: und dies mit so viel mererm Rechte, weil Iwan Wasiljewitsch, der das bis auf ihn zertheilt gewesene Rußland wieder in Einen Stat vereinte, aus dieser jüngern Linie war.

§. 13.

Dritte Periode.

Die dritte Periode fängt von *Georg II*, *Georgs I.* Enkel, an, und schließet sich mit dem Tode *Wasili III.* des Blinden: in welcher Zeit 19 Großfürsten in Weißrussland regierten. Sie stammten alle von *Vfewolod III.* *Georg des I.* Sohne her, und residirten in *Wladimir*; bis unter *Iwan I.* *Kalita* um das J. 1328 diese Ehre der Stadt *Moskau* zu Theil ward.

Dies war die traurige Periode, wo die Tataren, die unter ihrem Heerführer *Baty*, dem Sohne *Zuzi*, dem Enkel *Dschinkis-Chans*, im J. 1237 in Russland einbrachen, nachdem sie schon 12 Jare vorher ein Haupttreffen über die

vereinigte Macht der Russischen Fürsten an der Kalka gewonnen hatten, die Oberherrn von Russland waren. Zwar ward das Land noch immer wie vorher durch Großfürsten und abgeteilte Fürsten aus dem Rurikischen Hause regiert; allein diese regierten nicht anders, als von dem Chane der goldenen Horde oder von Kaptschak, ihrem Lehensherrscher, bestätigt, dem sie dafür jährliche Steuern zahlten. Ihr Land, ihre Güter, ja ihr Leben selbst, hing von der Gnade dieser Barbaren ab: diese setzten die Russischen Fürsten nach Gefallen ein und ab, diese foderten sie vor ihren Richterstuhl, diese riefen sie aufs Blutgerüste.

Mittlerweile gieng das Kievische Großfürstentum ganz zu Grunde. Die Stadt *Kiev* selbst wurde von den Tataren

gleich anfangs in die Asche gelegt: nachher erhob sie sich zwar aus ihren Trümmern wieder; allein im J. 1320 fiel sie den Littauern in die Hände, und kam durch diese in der Folge an Polen. Solchergestalt blieb diese alte Hauptstadt über 300 Jare lang gänzlich vom Russischen State getrennt, bis sie sich erst im vorigen Jahrhunderte, unter dem Z. Alexej, wieder mit ihren Schwestern vereinigte.

Unter diesen traurigen Zerrüttungen, und auf der einen Seite von Taren, auf der andern aber von Polen, Littauern, Liven und Schweden gedrängt, ermannte sich gleichwol Rußland meremale durch die Ueberbleibsel seiner alten Tapferkeit wieder. *Alexander Newski* trug im J. 1241 einen glänzen-

den Sieg an der Newa über die Deutschen Ritter davon; und *Dmitri Donskoj* schlug A. 1380 die Tataren am Don in dem Kulikowischen Gefilde, obgleich ohne Folgen für die Befreiung seines Vaterlandes.

§. 14.

Vierte Periode.

Die vierte Periode erstreckt sich von *Jwan Wasiljewitsch* dem Großfürsten, bis auf den Tod *Peters des Großen*. Dieser *Jwan Wasiljewitsch*, durch seine unsterbliche Gemalin *Sophia* erweckt, rüstete sich, seinen Stat zu retten, vereinte die vielen kleinen Fürstentümer, in die derselbe bisher zertheilt gewesen war, unter seine Hoheit, und wurde dadurch stark genug, nicht nur das Joch der Tataren abzuwerfen, sondern

sondern auch zur Rache ihre eigne Reiche zinsbar zu machen. Sein gleich grosser Enkel, *Iwan Wasiljewitsch* der Zar, zerstörte die Tatarischen Reiche Kasan und Astrakan völlig, und machte sie zu Provinzen seines Stats: gegen Norden wuchs ihm Permien, Jugrien und andre Länder zu; gegen Süden breitete er seine Macht bis an den Terek aus; und gegen Osten verschaffte ihm *Fermak*, anfangs ein Donischer Kosacken - Hauptmann, nachher ein Strassenräuber, und zuletzt ein Conquerant, mit 6000 Mann den Besitz des weiten Sibiriens.

Mit seinem Sohne *Fedor* erlosch die regierende Rurickische Familie, nachdem sie 700 Jare lang ununterbrochen den Russischen Thron inne ge-

habt. Es erfolgte ein 15jähriges *Interregnum* voller Unruhen und Verheerungen. Allein das Haus *Romanov* stellte alles wieder her, und seit der Zeit eilte Rußland mit starken Schritten zum Gipfel seiner Macht. *Alexej* vereinte Kleinrußland wieder mit seinem Reiche. *Peter* der Große aber, sein Sohn, schuf seinen ganzen Stat um, erweiterte ihn auf Kosten der Schweden und Perfer, ward Nachbar von Japan durch die Eroberung von Kamtschatka und den Kyrilischen Inseln, und ließ zu gleicher Zeit Russische Flaggen auf der Ostsee, dem Schwarzen und dem Kaspiischen Meere, dem Nördlichen und dem Oestlichen Oceane, wehen,

§. 15.

Fünfte Periode.

In dieser glorreichen Periode, seit Peters des Großen Tod, erndtet Rußland reichlich die Früchte von den Bemühungen seines zweiten Stiffters ein, und sucht die noch übrigen Entwürfe dieses großen Menschen in Erfüllung zu setzen. Drei schwere Kriege, die es indessen mit den Türken, den Schweden und den Preussen führen müssen, haben es mit Ruhm und Siegen gekrönt: und eben itzo rufen es Ludwig XV. und Mustafa III., an den Ufern des Dnestrs neue Lorbern zu holen. Von seinen übrigen Nachbarn gefürchtet, und allen Europäischen Mächten verehret, erhält es Ruhe und

Gleichgewicht im Norden, arbeitet an
seinem innern Glücke, danket *Ca-
tharina der Zweiten*, und betet für Ihre
Erhaltung.

— A SE nam cætera sumet.



Geschichte
von
RUSSLAND

ERSTER THEIL

bis auf die *Erbauung* von *Moskau*
im J. 1147.



Göttingen und Gotha
bey Ioh. Christ. Dieterich
1769.

Geschichte

VON

RUSSELAND

LESTER R. HILL

Author of "The History of the

United States

and the History of the

United States

and the History of the

United States

Geschichte
von
RVSSSLAND

*vom Jahr 862 bis auf die
Erbauung von Moskau
im J. 1147.*

Geleichte

von

W. A. L. S. 2. N. 1.

W. A. L. S. 2. N. 1.

W. A. L. S. 2. N. 1.

W. A. L. S. 2. N. 1.



§. I.

RURIK

im J. 862 -- 879

RURIKS Ansehen in Novgorod, vielleicht auch seine Strenge, wuchs mit seiner Macht. *Wodim*, ein tapferer und unbiegsamer Novgoroder, weigerte sich, ein Sklave, wie er meinte, der Varäger zu seyn, und mußte seine Weigerung mit dem Kopfe büßen. Diese Handlung der Majestät erschreckte die übrigen Novgoroder; ein grosser Teil desselben verlies die Stadt, und floh nach *Kiew*, wo um eben diese Zeit *Oskold* und *Dir*, zwei andre

Normänner, die mit in Ruriks **Gefolge** nach Rußland gekommen waren, ein unabhängiges Fürstentum errichtet hatten.

Rurik starb, nachdem er **15** Jare allein regiert hatte, und empfal seinen nur 4jährigen Sohn *Igor* der **Vormund-**schaft seines Veters Oleg.

§. 2.

O L E G

im J. 879--913.

O L E G legte den ersten **Grund** zu Rußlands Größe. Er zwang eine Menge benachbarter Völker, seine **Oberherr-**

schaft zu erkennen; und verlegte den Sitz des neuen Reichs von Novgorod nach *Kiev*, das er den obbemeldten Varrägern, Oskold und Dir, (§. 1.) durch List und Gewalt entrißen hatte.

Unter ihm fühlte sich Rußland schon stark genug, Constantinopel zittern zu machen. Oleg kam mit einem furchtbaren Heer auf 2000 Böten vor dieser Hauptstadt an, segelte zu Lande bis an ihre Thore hin, und schrieb dem gewaltigen Beherrscher von Byzant, mit allem Mutwillen eines stolzen Siegers, erniedrigende Friedenspunkte vor.

Sein Bucephalus brachte ihm den Tod, zur Strafe, daß er an keine Warfager glauben wollte.

§. 3.

IGOR Rurikowicz

im J. 913 -- 945

Wer war froher, als I G O R Rurikson, der 38jährige Mündling, der der langen Vormundschaft des Vetters Oleg herzlich müde war?

Die zinsbaren *Drewier* wollten sich in Freiheit setzen: allein eine Niederlage, die sie von Igorn erlitten, machte ihnen das von Oleg aufgelegte Joch noch schwerer. Doch der Sieg über nur schwache Feinde war für Igorn nicht glänzend genug: er wollte sich, wie sein Vorweiser, vor den Thoren von Constantinopel Lorbern sammeln. Seine Flotte war fürchterlich: aber diesmal er-

lag die Russische Tapferkeit unter dem *griechischen Feuer*; so wie ihr ehemals unter Ofkold das *Hemd der Maria* tödlich gewesen war. Igor zog mit großem Verlust ab, und rüstete sich schon zu einem neuen Kriege, als die Griechen freiwillig den vorigen Handels- und Friedens-Tractat erneuerten, und von ihrem geschlagenen Feinde wie von einem Sieger Gesetze annahmen.

Er hatte 32 Jare regiert, als ihm die Einwohner der Drewischen Hauptstadt *Korosten*, denen er mit Abgaben zu schwer fiel, den *Garaus* machten.

§. 4.

SWATOSLAV Igorewitsch

im J. 945 -- 973.

OLGA, Igors Wittwe, übernahm indessen die Vormundschaft ihres noch unerzogenen Swatoslavs. Rachgierig wie eine Liebhaberin, verschlagen wie ein Frauenzimmer, und sinnreich wie Simson, rächte sie den Tod ihres Gemals an den leichtglaübigen Drewiern; und nahm sich sodann, und auch noch nach der Minderjährigkeit ihres Sohns, der Landesregierung mit Eifer an. Sie durchreiste ihr weites und noch wüstes Reich, legte hin und wieder Brücken und Fähren an, um die innere Communication zur Erleichterung des Handels zu befördern, baute Pskov, zog hier-

auf nach Constantinopel, und lies sich daselbst im J. 955 taufen.

Sie war die schönste Person ihrer Zeiten. Ihre Reize, gleich unvergänglich wie diejenige der *Ninon l'Enclos*, setzten sie noch ein halbes Jahrhundert nach ihrer Blüte den Nachstellungen des griechischen Kaisers Constantin aus, denen sie blos durch Religion und List entgieng.

§. 5.

SWATOSLAV, taub gegen die Leren seiner frommen Mutter, blieb dem Perun treu und residirte in Perejaslawl. Kriegerischer noch als seine beide Vorwese, und ein Feind von aller Weichlichkeit, brachte er seine mei-

ste Zeit im Felde zu. Ohne Koch und ohne Kessel briet er sich selbst auf Kohlen seine Pferd- und Rinderbraten: auf hartem Rasen schlief der Held, den Sattel unter dem Kopfe, die Pferdedecke um sich her, und die Sterne über sich. Großmütig wie *Karl XII*, der niemand beleidigte, der seine Rache nicht aufgefordert hatte, und niemand verzieh, der ihn beleidiget hatte; empfindlich gegen die schöne *Maluscha*, wie *Karl* gegen *Aurora Königsmark*; unglücklich wie *Karl*, erlag er unter der Macht des griechischen Kaisertums, und ward nacher auf dem Rückzuge von den *Petschenegen* bei den Wasserfallen des *Dnêprs* erschlagen.

§. 6.

JAROPOLK I. Swâtoſlawicz

im J. 973 -- 981

Swâtoſlaw hinterlies 3 Söhne, unter die er ſein Reich verteilte. JAROPOLK der älteſte ward Großfürſt in Kiev: *Oleg* erhielt das Drewiſche Land, und *Wladimir* Novgorod.

Der Friede unter dieſen Brüdern dauerte nicht lange. Jaropolk hatte einen General, *Swenald*, deſſen Sohn von *Oleg* einſt auf der Jagd erſchlagen ward. *Swenald*, der von Rache glühet, hetzte Jaropolken unaufhörlich wider den Drewiſchen Fürſten auf. Es kam zum Krieg; *Oleg* verlor darinnen

das Leben, und Jaropolk bemächtigte sich seines Landes.

Dies Verfahren stund dem dritten Bruder, Wladimirn in Novgorod, nicht an. Er dachte die Reihe würde nunmer auch an ihn kommen, und flohe daher über Meer zu den Warägern, kam mit einem starken Heere zurück, griff damit Jaropolken an, und raubte ihm durch Bluds Verrätereï Reich und Leben.

5. 7.

WLADIMIR I. Swatoflawicz der Grosse,

im J. 981 -- 1015

Nun war das ganze Reich wieder unter einem Haupt vereiniget. WLA-

DIMIR

DIMIR herrschte; ein merkwürdiger Fürst, der den Namen des *Grossen*, den er in den Jahrbüchern füret, nicht bloß bestochenen Mönchen, sondern seinen wirklich grossen Thaten zu verdanken hat. Denn Rußland gewann unter ihm eine neue Gestalt.

Er lies sich in Korsun taufen, um die Griechische Princessin *Anna*, und sein verlornes Gesicht wieder zu erhalten. Seine Untertanen folgten seinem Beispiel, seinen Ukasen, und seinen Drohungen haufenweise: an Einem Tage wusch das Wasser der Potschajna von viel tausend Russen die Greuel des Peruns ab.

Gross im Krieg und Frieden; seinen Nachbarn fürchterlich, und seinen Schwiegervätern und Geliebten schrök-

lich, deren Einwilligung und Gegenliebe er durchs Schwerdt erzwang; von seinem Heere angebetet, dem er freigebig die Früchte seiner Siege austeilte, und selbst aus hölzernen Löffeln aß, sorgte er mit Eifer für den Flor seines Landes, baute Städte, stiftete Schulen, richtete den Handel der Bulgaren auf der Wolga zum Vorteil seines Reiches ein, und schickte im J. 1001 Reisende bis nach Babylon und Aegypten aus, um die Erfindungen des Euphrats und Nils an den Don und Dnêpr zu verpflanzen.

Er starb, nach einer Regierung von 34 Jaren.

§. 8.

Nun zeigte sich Rußland schon in einem Glanze, der den Norden erleuch-

tete. Durch eine Reihe von glücklichen Kriegen und Eroberungen war es groß und mächtig, seinen Nachbarn ehrwürdig, und selbst den stolzen Beherrschern von Byzant furchtbar worden. Die auswärtigen Fürsten suchten die Verschwägerung der Russischen Beherrscher: Polen, Ungarn, Schweden und Franzosen sahen Kievische Princessinnen auf ihren Thronen. Die Religion, nebst ihren treuen Gefährtinnen, den Wissenschaften, drangen immer weiter vor, und nötigten die Barbarei mit ihren Götzen an die Küste des Eismeers zu flüchten. Kurz, hier im tiefen Norden schien eine neue schöne Welt zur Zuflucht für den menschlichen Verstand zu entstehen, den eben damals die Dummheit und der Papst aus dem südlichen Europa wandern hießen.

Aber der heitere Tag erfolgte nicht, den eine schöne Morgenröte verkündigte. Wladimir, der groſſe Wladimir, begieng im Norden eben den Fehler, der ſo vielen andern Europäiſchen Reichen Millionen Bürger und eine Barbarei mehrerer Jahrhunderte gekoſtet hat. Er theilte ſein Reich unter 12 Söhne, die er mit 805 Weibern gezeuget hatte. Dieſe Theilungen zerſtückten und ſchwächten das Reich, veranlaſten ewige innerliche Kriege, und endigten ſich zuletzt mit der Schlacht an der Kalka, die Ruſſlands Schickſal auf drittehalb hundert Jare hinaus entſchied, und das taptere Volk, das ſchon von der Oſtſee bis an den Don herrſchte, zu Sklaven der Tataren machte.

§. 9.

SWATOPOLK I. Wladimi-
rowicz*im J. 1015 -- 1016.*

Der erste Russische Großfürst, der in dieser Periode der Zerteilung regierte, war SWATOPOLK I. Mein Nestor flucht auf ihn mit allem Eifer eines gottesfürchtigen Mönches: aber konnte der Sohn einer griechischen Nonne, die Swâtoſlav aus einem Feldzuge als eine Beute für seinen Sohn Jaropolk mit nach Hause gebracht, konnte der Sohn Wladimirs, den keine priesterliche Hand mit der Wittwe seines Bruders gehörig verbunden hatte, konnte der zweideutige Sohn zweier Väter, etwas anders als ein Bösewicht werden?

Swâtopolk, um den Feler seines Vaters wieder gut zu machen, lies drei seiner Brüder, *Boris*, *Glêb* und *Swâtoslaw* meuchelmörderischer Weise hinrichten, und bemächtigte sich ihrer Fürstentümer. Ihre Leichname dienten ihm zu Stufen, auf denen ihn die bestochenen Großen in Kiev zum Thron hinaufführten.

Jaroslav, der vierte Bruder, dem Novgorod zu Theil worden war, hatte nicht Lust, ungeachtet er hinkend war, das vierte Opfer der mörderischen Herrschaft Swâtopolks zu werden. Er sammelte ein Heer wider ihn, und siegte am Dnêpr mit Hülfe seiner Novgoroder, die Wolfs-Schwanzs Neckerei tapfer gemacht hatte. Der Brudermörder floh nach Polen. Sein Schwiegervater, der

dicke schlaue Boleslav, führte ihn mit einem Heere zurück, das den Jaroslav am Bug überwand: allein da ihm Swâtopolk nachher diesen wichtigen Dienst mit der heimlichen Massacre seiner Polen bezahlte, gieng Boleslav davon.

Jaroslav nam sogleich der Gelegenheit wahr, zog zum andernmale wider Swâtopolken, schlug ihn in den Thälern der *Alta*, die vier Jare vorher Boris Blut benetzt hatte, und zwang ihn, nach Böhmen zu fliehen. Auf dieser Flucht verlor Swâtopolk, in einer Wüste zwischen Polen und Böhmen, anfangs den Verstand, und nachher das Leben.

§. 10.

JAROSLAV I. Wladimiro-
wicz

im J. 1016 -- 1054.

JAROSLAV, mit dem Taufnamen *Jurij* oder Georg, hatte nun den grössten Teil von Rußland wieder unter seine Herrschaft vereint, und beschenkte dafür seine tapfern Novgoroder mit zehn Griven. Er gab dem Grossfürstlichen Hause 14 Prinzen, und der Stadt Novgorod das berühmte Stadtrecht, das ein ausgerupftes Barthaar 4mal höher als einen abgehauenen Finger schätzt.

Sein jüngerer Bruder, der rothhä-
rige *Mstislav* von Tmutarakan, der za-
pfere Überwinder des Kosacken *Rededā*,
wollte sich mit Jaroslaven in die erober-
ten Länder teilen: aber dieser hatte kei-
ne Lust dazu. Mstislav wagte ein Tref-
fen bei *Listwenno*, und gewann es: doch
aus Achtung gegen die Rechte der Erst-
geburt, überlies er dem überwundenen
Bruder das Großfürstentum, und be-
gnügte sich mit dem Oestlichen Teile
von Russland bis an den Dnêpr hin.
Zehen Jare nachher starb er, und die
Teilung hörte auf.

§. 11.

Jaroslav baute *Dörpt*, und nannte
es nach seinem Taufnamen *Furjev* oder
Georgenstadt: dahin sollten die Steuern

aus dem von ihm bezwungenen Livlande gebracht werden.

Er schlug die *Petschenegen*; die Kiew belagerten: die Erweiterung dieser Stadt ward ein ewiges Denkmal dieses Siegs. Sein Sohn Wladimir nam einen unglücklichen Zug gegen die *Griechen* vor. Für seine jüngste Schwester löfete er von dem Polnischen Könige Kasimir 800 gefangene Russen aus.

Er lies eine Menge Bücher aus dem Griechischen ins Slavonische übersetzen, stiftete eine Schule in Novgorod, und baute auf dem Lande viele Kirchen, die er mit Popen und Einkünften reichlich versah. Unter ihm bekam Rußland an dem *Ilarion* den ersten Russen, von Russischen Bischöfen gewählt, zum Me-

tropoliten. *Georg*, Ilarions Nachfolger, richtete den 8stimmigen Kirchengesang ein: und *Anton* legte den Grund zum Petscherischen Kloster.

Jaroslav starb endlich in *Wyſchgrad*, 76 Jare alt, nachdem er abermals sein Reich unter seine Söhne verteilet hatte. Zwei Jare nach seinem Tod ward *Nestor*, der Vater der Russischen Geschichte, geboren.

§. 12.

ISASLAV Jaroslawicz

im J. 1054 -- 1078

SWATOSLAV II. Jaroslawicz

im J. 1073 -- 1076

Nach Jaroslavs Tode bestieg ISASLAV I. dessen ältester Sohn den Großfürstlichen Thron. Unter ihm drangen zuerst die *Polovzer* in Rußland ein; *Sokal* ihr Fürst schlug Isâslaven nicht weit von Perejaslawl. Drei Jahre nachher kam Sokal mit 12000 Polovzern wieder, und ward behörig erschlagen.

§. 13.

VSESLAV, der das Fürstentum Polozk befaß, woraus in der Folge das Großherzogtum Littauen erwuchs, ein unruhiger Kopf, und Urenkel von Wladimir dem Großen, fieng mit den Jaroslawiczen Handel an, und verlor ein entscheidendes Treffen an der Nemo-na. Auf Treu und Glauben lieferte er sich nebst seinen beiden Söhnen den Siegern freiwillig in die Hände, ward aber von Isâslav gefänglich nach Kiev abgeführt.

Das Jahr darauf erschienen die Polovzer abermals an der Alta, um diesen schändlichen Meineid zu rächen. Der Großfürst floh. Seine Kiever verlangten Pferde und Waffen von ihm, um

den Verheerungen der übermütigen Feinde Einhalt zu thun; aber Isâslav versagte ihnen solche. Difs brachte sie zu einem allgemeinen Aufstande. Sie erbrachen den Kerker, in welchem Vseslav saß, und stellten diesen Fürsten an ihre Spitze. Isâslav entwich aus Kiev; das aufrührische Volk plünderte seine Schätze, und rief den Vseslav zum Großfürsten von Kiev aus.

Sieben Monate regierte *Vseslav*. Isâslav irrte indeß in Polen herum, und suchte Hülfe, die ihm endlich Boleflav gewährte. Vseslav zog sich auf diese Nachricht nach Polozk. Isâslav gieng auf Kiev los; allein die Rebellen nötigten ihm durch die Drohung, daß sie ihre Stadt verbrennen, und alle nach

Griechenland wandern würden, eine gänzliche Verzeihung und das Versprechen ab, daß sich kein Pole Kiev nähern sollte.

Solchergestalt nahm Isâslav zum zweiten mal vom Kievischen Großfürstenthum ruhigen Besitz.

§. 14.

Aber endlich verschworen sich seine eigene Brüder wider ihn, und SWATOSLAV II. nam feierlich den Großfürstlichen Titel an. Isâslav entwich mit allen den Seinigen zum andernmal nach Polen, suchte Hülfe daselbst, und fand sie nicht. Endlich gieng er mit seinem Sohne Jaropolk nach Deutsch-

land, und blieb 3 Jare da. Kaiser *Henrich* unterstützte ihn, doch nicht mit Armeen, sondern nur mit Vorbitten, die der taube Bruder nicht hörte.

§. 14.

Mittlerweile starb *Swâtoslav* II. nach einer nicht mer als 3jârigen Regierung. Schon machte sich *Vsewolod* der jüngere Bruder fertig, den Kiewischen Thron zu besteigen; als endlich die Polen zu *Isâslavs* Rettung erwachten, und diesen mit Heeres Macht nach Kiev führten. *Vsewolod* fand bei solchen Umständen für gut, seinen Ansprüchen zu entsagen, und sich mit *Czer-nigov* zu begnügen. Zum Dank stund ihm nachgehends, als Boris und Oleg von

von Polozk ihn aus Czernigov vertrieben hatten, der ältere Bruder mit seiner ganzen Macht grosmütig bei, und opfer-
te für ihn in dem Treffen bei *Neshatina Niwa* sein Leben auf.

So endigte *Isâslav* seine unruhige Regierung von 34 Jaren. Er war ein Herr schön von Ansehen, groß von Statur, ein ehrlicher Mann ohne Falsch, und grosmütig ohne Rachgier gegen gedemütigte Feinde. Diese Tugenden, die ihm natürlich waren, hatten Reisen, Kreutz und Noth bei ihm noch schöner ausgebildet.

§. 16.

VSEWOLOD I. Jaroslawicz

im J. 1078 -- 1093

Kaum war Isâslav kalt, so meldete sich VSEWOLOD I. zum Nachfolger an. Und kaum hatte Ufewolod den Thron bestiegen, so giengen die innerlichen Unruhen aufs neue an. Die zwei letztern Großfürsten, Isâslav und Swâtoslaw, hatten beide schon erwachsene Söhne: allein Russland hatte keine Successions-Ordnung. Der Oheim, wenn er mächtiger oder schlauer als seine Neffen war, bemächtigte sich des Throns, der seinen Neffen gebührte, und diese mußten sich mit Appanagen begnügen.

Vsevolod regierte 17 Jar. Kaiser Heinrich lud ihn, durch den Bischof von Olmütz, zu einem Bündnisse wider die Ungarn ein. Er lebte keusch und nüchtern, war ein Freund der Klerisei, und tat den Klöstern gutes.

Die letzten Jare seiner Regierung gerieth Russland in grose Zerrüttung. Die Richter plünderten das Volk, Recht und Gerechtigkeit wurden unerhörte Namen, die Unschuld schützte niemand, und das Verbrechen strafte niemand: und *Vsevolod*, den Alter, Krankheit und Schwäche unempfindlich gemacht hatten, sahe allen diesen Plackereien gelassen zu.

S. 17.

Seine älteste Princessin *Anna*, ein gereiftes Frauenzimmer, die einst einen Metropolit von Constantinopel abholte, stiftete ein Nonnenkloster bei S. Andreæ in Kiev. Hier wurden zugleich junge Mädchen erzogen, die bei den Nonnen schreiben, lesen, singen, nähen, und *arbeitsam* seyn lernten. Solchergestalt erzog A N N A (ihr Name sei der Nachwelt heilig!) brauchbare Mutter für den Russischen Stat, und schuf eine neue Art von Ehegattinnen, von der die Chroniken weiter keine Nachricht geben, weil sie sich vermutlich bald nach ihrer Entstehung wieder verloren hat.

§. 18.

Vfewolods und Annens Zeitalter war noch durch eine Menge anderer großer Begebenheiten und berühmter Männer merkwürdig. Der Metropolit *Johann*, mit dem Zunamen der *Gute*, war ein Philosoph und sehr gelehrter Mann, und predigte gewaltig. *Ephrem*, Bischof in Perejaslawl, zierte diese Stadt mit prächtigen Gebäuden aus, und stiftete daselbst das erste öffentliche steinerne Bad. Aus Rom schickte der Papst Reliquien. Eine große Schlange fiel vom Himmel: die Erde krachte: eine ungewöhnliche Dürre verbrannte die Felder: in Rostov stand ein Zauberer auf: ein großes Heer Polovzer verheerte die Russischen Provinzen: in Kiev starben 7000 Menschen an einer Seuche:

und an den Gränzen von Polozk spükten unsichtbare Teufel mit Pferdefüßen.

S. 19.

SWATOPOLK II. Isâslawicz

im J. 1093 -- 1114

Nach Vsevolods Tode war kein Sohn von Jaroslaw mer am Leben: die Erbfolge fiel daher auf die Kinder desselben.

SWATOPOLK II. mit dem Taufnamen *Michael*, Isâslavs als des ältesten Bruders Sohn, erhielt das Großfürsten-

tum ohne Widerstand: ein elender Fürst, dem es blos an Verstande und Conjuncturen felte, um eben so ein Tyrann wie *Swâtopolk* I. zu seyn. Seine hohe Statur, sein langer Bart, seine rötliche und starre Hare, und sein ganzes Wesen kündigten schon beim ersten Anblick den Menschenfeind an. Er war geizig bis zur Niederträchtigkeit, und ein feiger Feind des Kriegs, und hatte kein anderes Verdienst, als daß er fleißig in Büchern las, ein außerordentlich starkes Gedächtniß hatte, und sich nie als andern zu Gefallen betrank. Rußland wurde unter ihm, wie Polen unter *Johann Sobjeski*, durch Juden und Maitressen regiert. Die erstern, die seinem Geize opferten, rissen allmählich allen Handel und alles Gewerbe zum Nachteil der Christen an sich. Und

seine Beischläferin, deren Rath er in allem folgte, liebte er, sagt mein Autor, so herzlich, daß er sich nie von ihr, auch nur auf kurze Zeit, ohne Thränen entfernen konnte.

Die andern Fürsten machten ihm die heftigsten Vorwürfe darüber. Schwerlich würde er den Großfürstlichen Thron 21 Jare lang besessen haben, wenn ihn nicht sein redlicher Brudersohn, *Wladimir Monomach*, darauf geschützt hätte.

§. 20.

Er fieng seine Regierung damit an, daß er der furchtbaren Polovzer Ge-

sandten mißhandelte. Ein entscheidender Sieg, den bald darauf die Polovzer an der Stugna über die vereinten Russischen Fürsten erhielten, rächte diese schändliche Verletzung des geheiligten Völkerrechts: sie drangen in das Herz von Rußland ein, das hinter ihnen von Brand und Blute rauchte. Der stolze Swâtopolk mußte um Frieden bitten; und der geizige Swâtopolk mußte, um diesen Frieden auf leidlichere Bedingungen zu erkaufen, sich zu einer Vermählung mit der Tochter des Polovzischen Fürsten *Tagorkan* bequemen. Zwei Jare darauf kam dieser Tagorkan wieder, um die Länder seines Schwiegersohns abermals mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten: allein die Russen fanden für gut, ihn nebst seinem Sohne an der Trubefha todt zu schlagen.

§. 21.

Sonst ward noch die elende Regierung dieses Fürsten durch die *Heuschrecken*, die sich nun zum erstenmal in Rußland blicken ließen; durch die *Fürstentage* in Kiev (Einleit. §. 12.), wovon hier die ersten Beispiele vorkommen; und durch die grausame Blendung des *Wasilko* Rostislawicz mit allen traurigen Folgen desselben bezeichnet.

§. 22.

WLADIMIR II. Vsewolo-
dowicz

Monomach

im J. 1114 -- 1125

Hundert Jare waren es erst, daß Wladimir der Grofse die unseelige Zerteilung seines Reiches vorgenommen, und seinen Nachfolgern ein böses Beispiel, ein gleiches zu thun, gegeben hatte. Nun wies sich eine neue Folge, die stufenweise aus dieser Zerteilung entsprungen war: Russland ward ein *Wahlreich*. Dem bissherigen Herkommen gemäß, folte nach Swâtopolks II. Tode die Erbfolge auf die Söhne Swâ-

toslavs II. als des zweiten Jaroslawiczen fallen: allein die Bürger von Kiev stellten eine feierliche Versammlung in der Sophien-Kirche an, schlossen die Swatoslawiczen von dem Kievischen Throne aus, und wählten sich den *Wladimir*, Vfewolods Sohn, zu ihrem Großfürsten.

§. 23.

WLADIMIR II. mit dem Zunamen *Monomach*, den er von seinem mütterlichen Großvater, dem griechischen Kaiser Constantin Monomach, erbte, stellte den Glanz des Russischen Throns wieder her, den seines Vorgängers Schwachheiten verdunkelt hatten. Seine kleine Statur schien den Heldengeist zu ver-

leügnen, der ihn belebte; allein seine hohe Stirne und groſse Augen verrieten ihn. Er war schon 60 Jar alt, als er den Kiewiſchen Thron beſtieg, und regierte 13 Jare lang mit allem dem Anſehen, das ſeinem Alter, ſeiner Tapferkeit, und ſeinen erhabenen Regenten-Tugenden gebührte.

Kein abgetheilter Fürſt unterſtund ſich, ſo lange er lebte, im Gebiete ſeines Nachbars zu ſetzen; und kein Polovzer durfte ſich auch nur dem Donez nähern. Die Novgoroder beſchworen ihm einen feierlichen Traktat, ſich auf ewige Zeiten Fürſten aus ſeinem Hauſe zu wählen. Alexius, Kaiſer von Conſtantinopel, erkannte ihn für ſeinen Bruder, und ſchickte ihm zum Beweiſe

dessen alle Insignien der Kaiserlichen Majestät zu. Er säuberte Rußland von den Juden, die schon beim Antritt seiner Regierung auf einem Fürstentag durch einen allgemeinen Schluß verbannet worden waren: und schickte den *Dmitro*, einen argen Kätzer, ins Elend nach Sinelez, weil er wie Luther keine Kirchenfatzungen halten wollte.

Er starb, und hinterlies 5 Söhne.

§. 24.

**MSTISLAV Wladimiro-
wicz***im J. 1125 -- 1132*

MSTISLAV, der älteste unter diesen Söhnen, folgte ihm in der Großfürstlichen Würde, so scheel auch die Swâtoflawiczen in Czernigov dazu sahen, für die das Recht der Erstgeburt sprach.

Mstislav erbte mit dem Throne seines grossen Vaters auch alle Tugenden desselben, und erwarb sich dadurch selbst den

Namen des *Größen*. Sein Ansehen hielt im ganzen Lande Friede und Ordnung: der Schrecken vor seiner Tapferkeit hielt die Schwerdter der übrigen Russischen Fürsten in der Scheide; ihre Eifersucht durfte zu keinen landesverderblichen Kriegen ausbrechen. Die Polovzer trieb er bis an die Wolga zurück: die unruhigen Polozker Fürsten hies er nach Constantinopel wandern; und Boleslav mußte ihm den Schaden ersetzen, den seine Polen einigen auf der Moskwa handelnden Russischen Kaufleuten zugefügt hatten.

Aber indem der Held in den Lithauischen Wäldern herum irrte, und sich durch Tod und Schlachten vor Myriaden Zeugen blutige Lorbern errang:
suchte

suchte seine junge Großfürstin, die in Kiev nachgeblieben war, in einsamen Abendstunden sanftere Vergnügungen, und fand sie in der Gesellschaft eines gewissen *Prochor* Wasiljewicz. Doch der alte gute Mstislav verzieh seiner jungen untreuen Christina: der Höfling, der ihm eine so unerwünschte Entdeckung gemacht hatte, bekam einen Verweis; und Prochor verschwand.

§. 25.

Ein Meineid, den Mstislav der Grose an seinem Grossohne *Jaroslav* begieng, befleckte die sonst ruhm-

volle Regierung dieses Fürsten. Zwar hatte ihn eine ganze Kirchenversammlung feierlich dazu bevollmächtigt: allein sein empfindliches Herz machte ihm gleichwol bis an seinen Tod die beißendsten Vorwürfe darüber.

Seine Untertanen mußten unter ihm mehr Abgaben erlegen, wie vorher: allein sie erlegten sie ohne Beschwerde. Mistislav, wie Friedrich, wufste sie so einzuteilen, daß der Reiche viel, und der Arme wenig, zu den Bedürfnissen des Stats beitrug.

Er starb, nachdem er 56 Jare gelebt, und 6 regieret hatte; und er-

nannte seinen Bruder *Jaropolk* zum
Nachfolger.

§. 26.

JAROPOLK II. Wladimiro- wicz

im J. 1132 -- 1138.

JAROPOLKS II. unruhige Regie-
rung dauerte 7 Jare. Seine Vettern
nicht nur, die Enkel von Swâtoflav II.,
sondern auch seine Brüder Weczeslav,
Andreas und Georg, machten ihm tau-
send Verdrießlichkeiten. Polovzer,

Polen, und Tschuden, griffen das in sich schon zerrüttete Rußland auf allen Seiten an; und *Jaropolks* jovialischer Geist war nicht für kriegerische Zeiten geschaffen.

§. 27.

Nach dessen Tode nam sich der Metropolit die Freiheit, Wladimirs dritten Sohn, WECZESLAV, den Bruder des vorigen, auf den Großfürstlichen Thron zu erheben. Allein seine Herrschaft dauerte nur 20 Tage. *Vsewolod*, ein Enkel Swatoslavs II., sahe nun die rechte Zeit ab, seine Ansprüche auf das Kievische Großfürstentum geltend zu machen, und rückte mit einem Heer vor die Stadt. Weczeslav

machte anfangs Einwendungen dagegen; allein wie er das eine Ende von Kiev in Flammen sah, schlich er sich durch das andre nach Turov fort.

§. 28.

VSEWOLOD II. Olgowicz

im J. 1138 -- 1146.

VSEWOLOD II. *Olgowicz*, ein großer dicker Herr, mit kalem Kopfe, breitem Bart, und langer Nase, brachte mer Zeit mit Lustbarkeiten in seinem Serail, als mit der Reichsverwaltung im

Cabinete zu. „Niemand, sagt die Chronik, weinte bei seinem Tode, als die Mütter seiner Beischläferinnen,“.

Seine Krönung, die erste, deren die Russische Geschichte Erwähnung thut, geschah durch den Metropolit mit vieler Pracht. Er unternam nichts kleineres, als die ganze Nachkommenschaft Wladimirs II. aus ihren Besitztümern zu vertreiben: doch *Andreas* Wladimirowitz, gegen den er ein entscheidendes Treffen verlor, brachte ihn auf andre Gedanken.

Er regierte 7 Jare, und starb, indem er sich eben wider den Fürsten von

Galitsch *Wladimerko* zum Kriege rüstete.

§. 29.

Der sterbende *Vsevolod* ernannte seinen Bruder *IGOR II. Olgowicz* zu seinem Nachfolger. Doch damals schon wagte es *Uleb*, ein Kiewischer Obrister, sich über die Giltigkeit dieser Ernennung zweideutig zu erklären. Indessen rüstete sich *Igor* nach des Bruders Absterben, den Thron zu besteigen.

Allein die Kiever hatte das Andenken der vorigen schlechten Regierung

gegen die Swâtoſlawiczen erbittert, und Igors wilder Character machte ſie auf die Zukunft beſorgt. Sie legten daher Igorn einen ſchweren Eid vor, wodurch er ſich verpflichten ſollte, Recht und Gerechtigkeit beſſer handzuhaben, als bisher geſchehen war. Igor leiſtete dieſen Eid, ſo ſehr ihn auch die Neuheit dieſer Föderung befremdete: aber diß beruhigte noch die aufgebrachten Kiever nicht. Sie ſchickten insgeheim zu *Iſſſlav*, des Großen Mſtiſlavs Sohn, und riefen ihn zum Throne.

Indeſſen hatte Igor die Rechtspflege ſeinen Günstlingen übergeben, die mit der Gerechtigkeit Handel trieben. Iſſſlav erſchien vor den Thoren von

Kiev mit einer Handvoll Volks; alles fiel ihm zu, und Igors Heere flohen. Igor selbst ward bald darauf in einem Morast ertappt: man führte ihn nach Kiev, und ließ ihm eine Platte scheeren; 13 Tage hatte seine ganze Regierung gedauert.



§. 30.

ISASLAV II. Mstisla- wicz

im J. 1146 -- 1155

GEORG I. Wladimiro- wicz

bis zum J. 1158.

ISASLAV II., des grossen Mstislaws Sohn, ein tapfrer und grossmüthiger Herr, klein von Person, aber von einer angenehmen Gesichtsbildung, mit

kurzen krausen Haren, und einem kleinen runden Bart, nahm sich der Landesregierung und Rechtspflege mit besonderm Eifer an. Seine grofse Seele war gegen Beschimpfungen und gegen treue Dienste gleich empfindlich: jene rächte er mit Nachdruck, und diese belonte er mit Freigebigkeit.

Seine 8jährige Regierung war eine Kette von Kriegen, Empörungen und Revolutionen. Russlands Zerrüttung wuchs in eben dem Masse, als sich die Anzal der Prinzen von Geblüte mehrte. Isâslav hatte nicht blos die Vettern des abgesetzten Igors II., die Olgowiczen und Davidowiczen von Czer-nigov, gegen sich: sein Oheim, Georg Dolgorukoj oder Langhand, der

einen tödtlichen Haß gegen alle Mstislawiczen trug, machte ihm weit mer zu schaffen. Auch *Wecezlav*, der andre und ältre Oheim ermunterte sich bisweilen aus seinem Schlummer, und lies sich merken, daß er seine Rechte kenne. Die benachbarten Völker namen frohen Anteil an Russlands Zerstörung. Die feilen Polovzer, die untreuen Polen, die ehrlichen Ungarn, schickten, jedes Volk aus eigenen Beweg - Ursachen, denen um Kiev fechtenden Russischen Fürsten Hülfe zu.

Ganz Russland wurde kriegerisch. Novgorod waffnete seine Aebte und Popen wider Isâslavs Feinde; und in Kiev selbst sah man das schöne Ge.

schlecht in schrecklicher Rüstung wie Amazonen zu Walle ziehen. Die Kriege wurden wild und unnatürlich; die Erbitterung stieg bis zur Wuth: Söhne flohen von den Vätern zu ihren Feinden über: man spielte mit abgehauenen Menschenköpfen und schickte sie einander mit witzigen Einfällen zu.

Auch die Kirche fühlte diese grausamen Erschütterungen des Stats. Der Metropolit *Clemens*, den Isâslav durch Russische Bischöfe, mit Vorbeiehung des Patriarchen von Constantinopel hatte wählen lassen, war beständig in Isâslavs Schicksal eingeflochten: sein Stul wankte wie des letzte-

ren Thron; und beide mußten im-
 mer zu gleicher Zeit aus Kiev flüch-
 ten. Isâslav ward dafür von des
 Clemens Nachfolger, *Constantin*, der
 ein Geschöpfe Georgs und des griechi-
 schen Patriarchen war, nach seinem
 Tode verflucht: er der doch herzhafft
 dem boshafften Rathe widerstanden hatte,
 den ihm der griechische Kaiser *Ema-
 nuel* gegeben, die Klöster einzuziehen,
 und den Mönchen durch Armut die
 Pforten des Himmelreichs aufzuschlie-
 fen.

S. 31.

Bald nach *Isâslavs* Thronbestei-
 gung zettelten die Cousins des abge-

setzten und eingekerkerten Igors eine Verschwörung an. Isâslav entdeckte sie frühzeitig: sein Oheim Weczeflav und der König von Ungarn sandten ihm Hülfsstruppen: ein siegreicher Feldzug setzte ihn ausser Gefahr, und die Auf-
rührer erhielten ihre Straffe.

Diese suchten sodann den *Georg* in ihre Partei zu ziehen, und bewiesen ihm gründlich, daß der Thron von Kiev ihm und nicht Isâslaven gehöre. Georg, der in Kiev mer Vergnügungen als in Susdal erwartete, beschloß wirklich den Krieg gegen seinen Neffen: allein *Gromil* widerräth solchen aus tiefen Gründen der Statskunst, und predigte dabei vom Werthe der Bevölkerung. Georg hörte den

Patrioten ; und die Czernigovischen Fürsten mußten um Friede bitten.

Aber *Igor II.* ward ein blutiges Opfer dieser Verschwörung. Denn kaum war die Nachricht davon nach Kiev gekommen; so empörte sich das Volk , und foderte Igors Tod. Umsonst bemühte sich Isâslavs Bruder aus äußersten Kräfften, ihn ihren mörderischen Händen zu entreißen: er ward auf eine grausame Art hingerichtet, und der wütende Pöbel ward ruhig, so bald er Igorn sich in seinem Blute wälzen sah.

So starb *Igor II.*, ein vortrefflicher Wildschütze und Vogelfsteller. Er liebte

liebte den Kirchengesang , doch mer aus Geschmack , als aus Andacht. Uebrigens ehrte er die Geistlichen nicht, und hielt keine Fasten, war hager von Person, hatte einen kleinen spitzen Bart, und trug lange Hare. Im Kloster wurde er fromm, oder stellte sich wenigstens so. Isâslav sein Feind beweinte seinen Tod.

§. 32.

Georg blieb nicht lange dem Rath des weisen Gromils treu. Er fieng aufs neue Handel an, verheerte das Novgorodische Gebiet, und schmiedete Anschläge zu Isâslavs Untergange.

Er suchte die Davidowiczen mit in seine Verschwörung zu ziehen: allein nun mochten diese nicht, mer aus Haß gegen Georgen, der sie ehemals im Stiche gelassen hatte, als aus Treue gegen Isâslaven.

Georg wandte sich hierauf an die *Polowzer*, erhielt Truppen von ihnen, und schlug den Isâslav an der Trubefha. Isâslav entwich, auf den Rath der mißvergnügten Kiever, nach Wladimir, und Georg zog in Kiev ein.

§. 33.

Indessen feierte Isâslav nicht, sondern suchte bei den Böhmen, Polen und Ungarn Hülfe. Man fieng Unterhandlungen an, allein sie zerschlugen sich. Georg spannte die Saiten zu hoch, und liefs sich von der *Monarchie* träumen; von tödtlichem Hasse gegen die Mstislawiczen seine Neffen entflammt, wollte er Isâslaven nicht einmal in Wladimir leiden. Doch Andreas, Georgs eigener Sohn, Wladimirko von Galicz, und der alte Weczeflav, Georgs Bruder, rieten zum Frieden: Isâslav tat Verzicht auf Kiev, und erhielt dagegen Wladimir und Luzk, nebst dem Tribute aus Novgorod.

Kaum war der Friede geschlossen, so brach ihn Georg wieder: aber sein Meineid kam ihm teuer zu stehen. Sein Betragen erregte ein lautes Mißvergnügen in Kiev: die schwarzen Häupter spinnen mit dem Isâslav eine Verschwörung an; auch die Berendier murrten, selbst die Czernigovischen Fürsten taten bedenkliche Schritte. Georg hatte kein Recht zu Kiev, denn WECZESLAV, sein Bruder, war älter. Um diesem Vorwurf auszuweichen, entschloß er sich, denselben zum Reichsgehülfen anzunehmen. Aber den Kievern war mit diesem schwachen Regenten eben so wenig als mit dem wollüstigen Georg gedient. Sie riefen den Isâslav zurück; Georg floh über den Dnêpr; Isâslav zog zum zwei-

tenmal in Kiev ein, und wies den
Onkel Weczeslav höflich aus der Stadt
hinaus nach Wyschegrad.

§. 34.

Die Czernigovischen Fürsten und
Wladimerko namen sich des verjagten
Georgs mit Nachdruck an: jenseit des
Dnêprs und von Galicz her kamen Hee-
re zu dessen Rettung angezogen. In
der Noth rief Isâslav den Weczeslav
dem Namen nach als Reichsgehülfen
zurück, und erhielt auch von den Po-
lovzern Hülfe. Allein Wladimer-
ko's Heer war zu stark; Isâslav er-
schrack zwar bei der Menge nicht,

aber sein feiges Heer verließ ihn, und er so wie sein Reichsgehülfe mußten aus Kiev flüchten.

Georg nam also zum zweiten mal von Kiev Besitz, ergab sich sogleich den Vergnügungen, und überließ seinem tapfern Sohne *Andreas* die Sorge für seine Sicherheit. Zu früh verriet er seine grausamen Gesinnungen gegen *Isâslav*; zu früh drohete er ihm mit *Igors II.* Schicksale. Die Kiever lenkten sich auf die Seite des Unterdrückten, und faßten zu dessen Vorteil Anschläge, die der sanguinische *Georg* im Geräusch seiner Wollüste nicht hörte. Indem suchte *Isâslav* auch auswärtige Hülfe, und fand sie. Ein mächtiges

Heer von Ungarn erschien an den Gränzen von Galicz : Wladimerko stellte sich an, als wollte er dem Papste huldigen, und die Ungarn zogen ab. Allein den Sommer drauf kamen sie wieder 10,000 Köpfe stark, und giengen auf Kiev los. Wladimerko ruckte ins Feld, aber Georg scherzte indessen mit seinem Frauenzimmer.

Isâslav zog zum drittenmal in Kiev ein, und feierte seinen Einzug mit Ungrischer Musik zum Erstaunen der Kiever. Um seinen noch wankenden Thron desto mer zu befestigen, rief er den Weczeflav zum Reichsge-

hülften zurück. Er wollte Georgs Niederlage vollenden, und über den Dnêpr gehen: allein die Ungarn weigerten sich dessen.

§. 15.

Georg meldete sich also bald nachher mit den Polovzern wieder, und führte seine Hülfsstruppen auf dem Dnêpr herbei. Isâslav machte ihm durch seine neuerfundene Böte das Landen schwer; man scharmuzirte bis an die Thore von Kiev hin; doch endlich zog Georg ab, in der Absicht, sich mit dem Wladimerko zu vereinen: und Isâslav waffnete ganz Kiev wider ihn.

Georg ward zu einem Treffen am *Rut* genötiget, als Wladimerko noch eine ganze Tagreise von ihm stund, und verlohr es. Er beschwor einen Frieden, und bot zu gleicher Zeit den Wladimerko und die Polovzer zur Rache auf.

Isâslav erstannte über die Treulosigkeit seines Oheims, und schickte seinen Sohn Mstislav ab, um ihm 6000 Ungarn zur Hülfe herbei zu holen. Wladimerko paßte ihm auf, überraschte die Ungarn, und schnitt ihrem unwürdigen General Nase und Ohren ab. Nun zog der König *Geisa* selbst

heran, um wegen der Niederlage seiner Leute eine blutige Rache zu nehmen, und vereinte sich mit den Isâflavischen Russen: Wladimerko hingegen erhielt 30000 Bulgaren und Serben zur Hülfe.

Bei *Peremyschl* am San stießen die beiden Heere auf einander: Russen und Ungarn, beide wollten siegen; ein edler Wetteifer erhöhet ihre Tapferkeit. Sie setzten über den Fluß, Wladimerko's Widerstande ungeachtet: der linke Flügel des Feindes wich vor Isâflaven, allein der rechte brachte die Ungarn ins Gedreng. Da flog *Mstislav* vom andern Flügel her, stürzte mit dem Degen in der Faust in die

feindlichen Linien hinein, und *hackte*, sagt die Chronik, *die Galiczer wie Holz zusammen*. Wladimerko räumte das blutige Schlachtfeld: und an den Ufern der Wâs stimmten die Ungarn dem tapfern Mstislav, ihrem Erretter, ein frohes Loblied an.

Doch erschlich der geschlagene Wladimerko abermals den Frieden durch einen bestochnen Erzbischof, und brach ihn sogleich wieder. Er spottete zuletzt über Eidschwüre, und maß die Giltigkeit derselben nach der Länge der Kreuze ab, auf die sie waren abgelegt worden. Die Rache des Himmels verfolgte den Meineidigen, und

sein Tod machte endlich seinen Verbrechen ein Ende.

§. 36.

Nunmer gab Georg alle Hoffnung auf, seine Ansprüche auf das Kiewische Großfürstentum jemals geltend zu machen; und kam daher auf den Einfall, ein neues Großfürstentum in Weisrussland zu stiften. (*Einleit.* §. 12.)

Mittlerweile starb *Iſſſlav*, 58 J. alt, nachdem er vorher noch den Ja-

ros lav von Galicz, Wladimerko's Sohn, am Sered gezüchtiget hatte.

Weczeflav, sein Oheim und Mitregent, zanckte mit der Vorsehung, dafs sie den Neffen vor dem Oheim hatte sterben lassen. Er lies, dem letzten Willen Isâflavs gemäfs, dessen Bruder *Rostislav* aus Smolensk sich zum Mitregenten holen, und starb bald darauf.

§. 37.

ROSTISLAV *Mstislawicz* verdiente nicht, des weisen und tapfern

Isâslavs Bruder und Nachfolger zu seyn. Aus bloßem Verdacht fieng er mit Isâslav Davidowicz Handel an: und als dieser Muth genug hatte, ins Feld zu rücken, trat ihm der feige Rostislav freiwillig Kiew ab, und lief nach Smolensk zurück.

ISASLAV *Davidowicz* regierte eben so kurze Zeit, als sein Vorweseher. *Georgens* Hoffnungen waren mit des furchtbaren Isâslavs Tode wieder erwacht: er kam, Isâslav Davidowicz floh, und Georg nahm zum *dritten* mal den Kievischen Thron ein, den er von der Zeit an, drei Jare hindurch, bis an seinen Tod behauptete.

§. 38.

GEORG *Wladimirowicz Dolgorukoj* weihte seine itzige Ruhe der Verfolgung der Enkel seines Bruders Mstislav, denen er einen ewigen Haß geschworen. Vor mächtigen Feinden sicher, hätte er den Rest seiner Tage, zu seinem Glück und seines Volkes Zufriedenheit zubringen können: allein seine Wollust erregte abermals ein allgemeines Murren. Sein eigener Sohn *Andreas*, dessen Tapferkeit so oft seinen wankenden Thron erhalten hatte, konnte es nicht länger bei ihm aus- halten, sondern floh von ihm weg nach Wladimir.

Endlich kam eine General-Con-fœderation gegen ihn zu Stande. Die Czernigovischen Fürsten vereinten sich mit Mstislavs Enkeln: das Wetter war bereit, über Georgens Haupt auszubrechen, als dieser eben zu rechter Zeit starb. Die Kiever feierten seinen Tod damit, dass sie seine Lustschlösser plünderten, und seine Susdaler erschlugen.

Georg war 66 Jar alt, wie er starb. Er war gross von Person, hatte ein volles Gesicht, eine grosse Habichtsnase, kleine Augen und einen kleinen Bart. Er schweifte sehr in der Liebe aus, und
that

that sich gerne in Essen und Trinken gütlich. Krieg und Rechtspflege war nicht seine Sache. Unbedachtsam zettelte er manche Kriege an, und weislich überlies er die Ausführung desselben seinen Söhnen und Bundesgenossen.

§. 39.

Eilf Jare vor seinem Tode A. 1147 hatte er den Grund zur Stadt *Moskau* gelegt. Damals waren die Ufer der Moskwa, die nun von 4000000
H

Anwonern wimmeln, noch gänzlich öde. Nur ein Sufdalischer Obrister *Kutschko* hatte ein kleines Landgut daselbst, wohin er sich einst, aus den Intriguen des Hofes und dem Geräusche des Lagers weg, als in eine Wüste retirirte, um die Vergnügungen des stillen Landlebens und die Reize einer schönen Gemalin, mit dem Großfürst ungeteilt genießen zu können. Allein *Georg* spähetete diese Retraite aus. Die Liebe zog ihn aus dem Felde an diese anmutigen Ufer hin: die Gegenwart seiner Geliebten verschönerte dieselben in seinen Augen noch mer; er wählte sich solche zu einem längeren Aufenthalte, und schaffte den grämlichen *Kutschko* bei Seite. Er feierte allda das Beilager seines Sohns *Andreas* mit

der Tochter seiner Geliebten : man richtete zu dem Ende in der Eile einige Hütten auf : aus diesen Hütten ward in der Folge ein Dorf, aus dem Dorfe eine mäßige Stadt, und aus dieser Stadt endlich das ungeheure *Moskau*.

§. 40.

Bürger von *Moskau* ! vergeßet euren schönen Ursprung nicht. Die Liebe, der im Osten Troja und Persepolis zum Opfer rauchten, die Liebe, die im heißen Süden die größte Pyramide erbaute, hat in eurem kalten

Norden der größten Stadt unsers Welt-
teils das Daseyn gegeben,

Dieu ! qui croiroit

Qu'en cet endroit

On trouveroit Cythère !

Maupertuis.

THE STATE OF NEW YORK

IN SENATE
JANUARY 18, 1891

REPORT OF THE
COMMISSIONERS OF THE
LAND OFFICE

ALBANY:

Schlözer, August Ludwig von, 1735-1809

August Ludwig Schlözers Kleine Weltgeschichte

Bd.: 2.

[Göttingen] [1769]

H.un. 521-1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10033654-7

VD18 80284507-001